

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 49 (1992)

Heft: 10

Artikel: Tennis : bewegte Geschichte - überraschendes Gold

Autor: Léchet, Fredy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

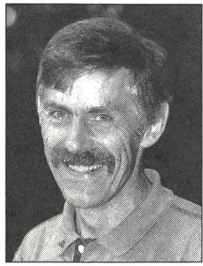
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tennis: Bewegte Geschichte – Überraschendes Gold

Fredy Léchet, Fachlehrer Tennis, ESSM
Übersetzung: Walter Bartlomé



Die Geschichte des Tennis an den Olympischen Spielen teilt sich in zwei Epochen: Eine Serie mit sieben Austragungen zwischen 1896 und 1924, gefolgt von einer 64jährigen Absenz

und einem grossen Wiedereinstieg in Seoul 1988.

Damit ist Tennis mit Barcelona zum neunten Mal an den Olympischen Spielen vertreten.

Übersicht

Athen 1896: 1. Olympische Spiele der Neuzeit. 13 Einzelstarter (keine Frauenbeteiligung) aus vier Nationen kämpfen um die Medaillen.

Paris 1900: 24 Teilnehmer bei der Austragung der zweiten «modernen» Olympischen Spiele. Erstmals nehmen auch Frauen an den Tenniswettbewerben teil.

Saint Louis (USA) 1904: Nur 8 Teilnehmer bei den Männern. Die Damenwettbewerbe wurden aus dem Programm gestrichen.

London 1908: Es finden zwei Tennisturniere statt, eines in der Halle, eines im Freien.

Stockholm 1912: Auch hier wird in der Halle und im Freien um zwei Titel gekämpft.

Anvers 1920: Teilnehmer aus 13 Nationen nehmen am nur noch im Freien durchgeführten Wettbewerb teil.

Paris 1924: Alle Rekorde werden gebrochen. 82 Herren und 31 Damen aus insgesamt 27 Nationen schreiben sich für das Tennisturnier ein.

Am Ende der Olympischen Spiele von Paris folgt der Bruch; der internationale Tennisverband und das IOC sind sich in Organisationsfragen und hinsichtlich des Amateurstatus nicht einig und Tennis verschwindet aus der Liste der olympischen Sportarten.

Nach zweimaliger Präsenz als Demonstrationssportart 1968 in Mexico und 1984 in Los Angeles, wird Tennis 1988 in Seoul wieder offiziell olympisch. 41 Nationen werden durch 64 Herren und 44 Damen im Einzel vertreten. Die Goldmedaillen gehen bei den Frauen an Steffi Graf, bei den Herren an Miloslav Mecir.

Barcelona 1992: Rekordbeteiligung mit 48 teilnehmenden Nationen. Bei den Herren und Damen finden je 64 Teilnehmer im Einzel sowie je 32 Teams im Doppel Aufnahme ins Tableau. Pro Land sind maximal ein Team und 3 Spieler für das Einzel zugelassen.

Tennis – Ziel Olympia

Eine Umfrage vor den Olympischen Spielen sollte Aufschluss darüber geben, welchen Stellenwert dieses Turnier für die einzelnen Spieler in dieser



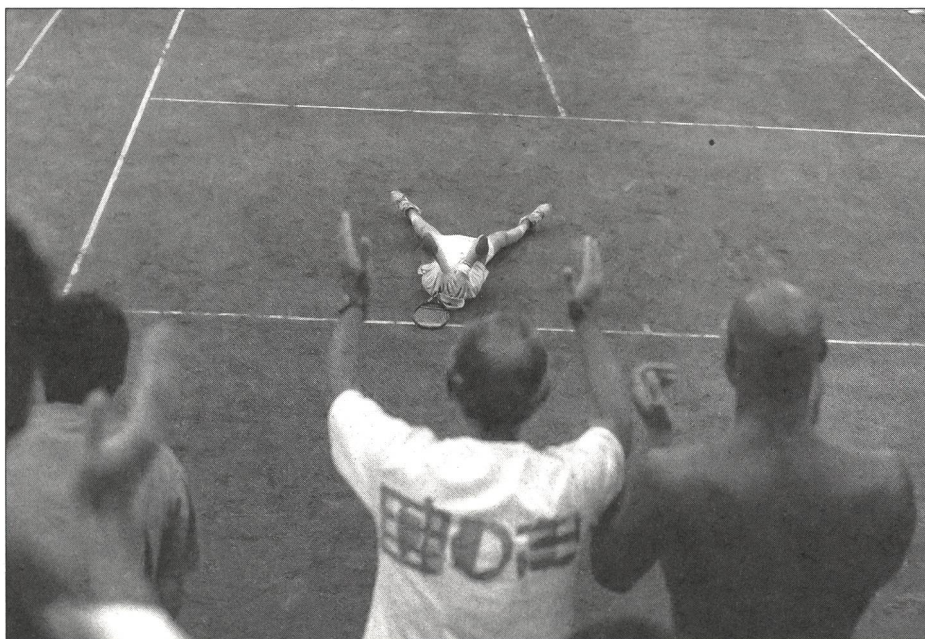
Der Fächer – vielgebrauchtes Gerät.

Saison hat. Das olympische Tennisturnier wurde dabei in einem Atemzug mit Roland Garros und Wimbledon genannt. Es gab nur wenige hochkarätige Abwesende: bei den Herren André Agassi, Ivan Lendl, Petr Korda; bei den Damen die Nummer Eins der Welt, Monica Seles, Gabriella Sabatini (Nr. 3) sowie Martina Navratilova (Nr. 4). Die gesamte übrige Weltspitze traf sich in Barcelona.

Für die Schweiz wurde eine starke Delegation von 4 Spielern selektioniert. Die Medaillenhoffnungen ruhten ganz auf dem Doppel Hlasek/Rosset, die als Nummer 2 gesetzt waren. Mit der 1/4-Final-Niederlage der Gewinner von Roland Garros waren alle Medaillenträume ausgeträumt! Doch es kam anders. Im Herren-Einzel, wo niemand auch nur eine Sekunde an eine Medaille geglaubt hatte (nicht einmal Bronzeshien in Reichweite zu liegen), sorgte eine saftige Überraschung dafür, dass das Lachen auf die vom unerwarteten Scheitern der Goldhoffnung Werner Günthör gezeichneten Gesichter der Schweizer Olympia-Delegation zurückfand. Von Match zu Match eliminierte Marc Rosset gesetzte Spitzenspieler und Anwärter auf den Turniersieg. Mit dem Einzug ins 1/2-Finale (die Bronzemedaille war ihm dadurch bereits sicher) durfte man sogar vom Olympia-Gold zu träumen beginnen. Dieser Traum wurde im Finale nach 5 Std. 3 Minuten Realität, in einem Match, dessen Ausgang bis zum erfolgreichen Matchball ungewiss war.

Die Hürden des Marc Rosset

Um auf das oberste Treppchen des Podiums steigen zu können, eliminierte Marc Rosset (21jährig, 2,02 m gross, 84 kg, im Bereich der Nummer 40 der ATP) die Nummer Eins der Welt (Jim Courier USA), die grosse Entdeckung



Marc Rosset am Boden, aber diesmal nicht zerstört...

Beckermania 1.8.1992, ein Drama in 4 Sätzen

17.19	Chor: «Boris Becker»
17.21	Rhythmisches Klatschen
17.23	Becker kommt. Chor: «Boris, Boris»
17.31	Beginn (Hinter mir sitzt ein deutsches Paar) Sie: «Oh, heute habe ich ein schlechtes Gefühl für den Boris.» Er: «Hee, der muss immer zuerst den 1. Satz verlieren, um in Stimmung zu kommen.»
17.51	Boris macht den ersten Punkt Chor: «Jetzt geht's los.» Er: «Boris, weiter so!»
17.56	Boris verschlägt Sie: «Der Boris denkt doch schon an den 5. Satz.» Boris verliert 1:6
18.05	Beginn 2. Satz Chor: «Jetzt geht's los.»
18.49	Boris packt sein 3. original verpacktes Racket aus...
18.53	Becker gewinnt 2. Satz mit 6:3
19.22	Santoro gewinnt 3. Satz mit 6:1 Sie: «Scheisse, Mensch!»
19.25	Chor: «Tiger, Tiger...» Boris erzielt einen Netzroller Chor: «Die Wende, die Wende...»
19.40	Chor: «Zugabe, Zugabe...» Er: «Auf Boris, los Boris.»
19.56	Sie: «Er ist dein Erzfeind, hau ihn um!» Chor: «Jetzt geht's los.» Sie: «Schrei doch mal, Boris.»
20.00	4:3 für Santoro Sie: «Der spielt so nen Scheiss, der verliert.» Er: «Nein!»
20.11	Sie: «Bobbelschen, was machst du denn?»
20.16	Santoro gewinnt

Peter Wüthrich

dieses Jahres (Wayne Ferreira, Südafrika), den Helden von Barcelona (Emilio Sanchez, Spanien) in einer mehr als explosiven Atmosphäre sowie den Wimbledon-Finalisten Goran Ivanisevic (Kroatien). Im Final schliesslich besiegte Marc Rosset den zweiten Lokalhelden, den Katalanen Jordi Arrese, der sich seit mehr als einem Jahr nur auf ein Ziel vorbereitet hatte, das olympische Tennisturnier für sich zu entscheiden.



Fantastische Sagengestalt an der Eröffnungsfeier.

Könnte man sich einen schwierigeren Weg zum Olympia-Gold vorstellen? Dazu kommt, dass Tennis eine jener Profi-Sportarten ist, in denen die Leistungsdichte weltweit extrem hoch ist und die am härtesten dem Wettbewerb ausgesetzt sind.

Welch ein Moment intensivster Emotionen für jene Schweizer, die diesem dramatischen Finale am Samstag, 8. August, beiwohnten. Nach 5 Std. 3 Minuten besiegte Marc Rosset seinen Gegner mit 7-6, 6-4, 3-6, 4-6 und 8-6 und sicherte sich damit die von vielen Spielern heiss erstrebte Goldmedaille. Erstaunlich wie Marc Rosset im 5. Satz nicht weniger als 9 Asse und 12 Gewinnaufschläge servierte. Zur grossen Erleichterung aller Schweizer führte bereits der erste Matchball zum Erfolg (wir erinnern uns nur zu gut an das 1/4-Finalspiel, wo Marc Rosset im 4. Satz 6 Matchbälle benötigte, um Emilio Sanchez zu bezwingen). Jordi Arrese, der sich doch seit Jahresanfang wie kein zweiter Spieler auf dieses Turnier vorbereitet hatte, wird sich noch lange an dieses Finale erinnern, in welchem Marc Rosset insgesamt 34 Asse servierte.

Bevor er jedoch dieses Finale mit dem Matchball erfolgreich abschliessen konnte, hatte sich Marc Rosset bereits am Rande des Abgrunds befunden.

Nach zwei gewonnenen Sätzen wurde er das Opfer eines schrecklichen Leistungseinbruchs, der ihm – sehr zur Freude der spanischen Suporter und von Arrese – den 3. und den 4. Satz kostete. «Wenn das Match lang wird, wird Rosset wie Butter an der Sonne schmelzen», hatte Arrese erklärt. Hut ab vor Marc Rosset, der wegen seiner Unbeständigkeit oft kritisiert wird. In Barcelona hat er im Verlaufe der zwei Wochen schnell das Wesentliche des olympischen Geists erfasst. Und da war auch das Gefühl einer verschworenen Gemeinschaft, das die Schweiz dieses Jahr schon beim Davis-Cup gegen Frankreich in Nîmes zum Erfolg geführt hatte.

Lob den Damen

Im Damenturnier verbucht Jennifer Capriati durch ihren Finalsieg einen doppelten Erfolg: zum ersten Mal besiegt sie Steffi Graf und gleichzeitig gewinnt sie mit 16 Jahren ihr erstes grosses Turnier.

Im Damen-Doppel gelingt es dem spanischen Paar Arantxa Sanchez/Conchita Martinez trotz Anwesenheit des Königs Juan Carlos nicht, sich im Kampf um die Goldmedaille gegen die Amerikanerinnen Mary Joe und Gigi Fernandez durchzusetzen.

Stellenwert gesucht

Zuoberst auf dem Siegerpodest realisieren Boris Becker und Michael Stich sichtlich gerührt, dass sie Olympia-Sieger im Herren-Doppel geworden sind. Mit Tränen in den Augen schauen sie auf die deutsche Fahne, die von der Nationalhymne begleitet langsam am Mast hochgezogen wird.

Es muss festgestellt werden, dass im Tennis ein Olympiasieg noch nicht den Stellenwert eines Erfolges in Wimbledon, Roland Garros oder Flushing Meadows hat.

Das olympische Tennisturnier sucht eine Berechtigung, die ihm nur die Zeit oder eine Änderung der Formel geben können. Im Moment konzentriert sich das Tennisprogramm auf die grossen traditionellen Turniere, mit den Grand-Slam-Turnieren und dem Davis-Cup im Zentrum. Damit sind jedes Jahr bereits fünf Höhepunkte gesetzt.

Die olympischen Spiele kamen direkt nach dem Rasenturnier in Wimbledon und drei Wochen vor Flushing Meadows, in einer Zeit, in der die Spieler normalerweise ein paar Wochen Ferien machen, «Ferien», die Marc Rosset Gold eingebracht haben.

Der Vorhang ist gefallen, die 25. Olympischen Spiele haben uns für die erste und einzige Schweizer Medaille mitfiebern und mitleiden lassen.

Bravo Marc! ■